

Es steht und frieret, nackt und klein, es fleht um Thau und Sonnenschein; die Sonne schaut von hoher Bahn der Erde Kindlein freundlich an.

Bald aber naht Frost und Sturm, und schein verbirgt sich Mensch und Wurm; das Körnlein kann ihm nicht entgehn und muß im Wind und Wetter stehn.

Doch schadet ihm kein Leid und Weh; der Himmel deckt mit weißem Schnee und deckt der Erde Kindlein zu; dann schlummert es in stiller Ruh.

Bald fleucht des Winters trübe Nacht; die Lerche singt, das Korn erwacht; der Lenz heißt Bäum' und Wiesen blühn, und schmückt das Feld mit frischem Grün.

Voll krauser Aehren, schlank und schön, muß nun die Halmensaat entstehn, und, wie ein grünes, stilles Meer, wogt sie im Winde hin und her.

Dann schaut vom hohen Himmelszelt die Sonne auf das Aehrenfeld; die Erde ruht im stillen Glanz, geschmückt mit gold'nem Ehrenkranz.

Die Aernte naht, die Sichel klinget, die Garbe rauschet; gen Himmel dringt der Freude lauter Jubelsang, des Herzens stiller Preis und Dank.

65. Edle Vergeltung.

In der Türkei trieb einst ein reicher und vornehmer Mann einen armen, der ihn um eine Wohlthat anflehte, mit Scheltworten und Schlägen von sich ab; und als er ihn nicht mehr erreichen konnte, warf er ihn noch mit einem Steine. Alle, die dies sahen, verdroß es; aber Niemand konnte errathen, warum der arme Mann den Stein aufhob und, ohne ein Wort zu sagen, in die Tasche steckte; und Niemand dachte daran, daß er ihn von nun an so bei sich tragen würde. Aber das that er wirklich.

Nach Jahr und Tag verübte der reiche Mann einen schlechten Streich, und wurde deswegen nicht nur seines Vermögens verlustig, sondern er mußte auch, nach dortiger Sitte, zur Schau und Schande rückwärts auf einem Esel durch die Stadt reiten. An Spott und Schimpf fehlte es nicht. Der Mann mit dem räthselhaften Steine in der Tasche stand unter den Zuschauern eben auch da und erkannte seinen Beleidiger. Jetzt fuhr er schnell mit